

Auf der Suche nach einer verlorenen Identität

Von 1952 bis 1967 hat Josef Darchinger das Nachkriegsdeutschland dokumentiert. Sein Buch ist eine fotografische Zeitreise, die jeden bewegt.

VON ANNETTE BOSETTI

Es sind stille Fotografien aus einer anderen Zeit. Schwarz-weiß und farbig, niemals reißerisch – sondern Momentaufnahmen. Geschichtsschreibung als Kaleidoskop. Sieben Jahre nach der „Stunde Null“ ging Josef Heinrich („Jupp“) Darchinger auf die Pirsch im Westen des geteilten Deutschland. Das war 1952, als in New York die US-Reisebüros dafür warben, dass man in Deutschland die letzten Trümmer besichtigen könne. Einige Trümmer und Ruinen hat auch Darchinger auf seine Fotos gebannt, den ausgebrannten Reichstag oder „köllsche Pänz in einem Hinterhof“, auf dem Schutt von 2000 Jahren spielend, von dem die dickste Schicht brandneu war.

Der Fotograf hat Deutschland nach dem Krieg eine eigene Stimmung verliehen, ein verwundetes Land im Aufbaufieber für die Ewigkeit konserviert. Familienleben gespiegelt, die Wirtschaft und die Politik. Der Kunsthistoriker Klaus Honnef steuert kluge Texte bei.

Darchinger ist 1925 in Bonn geboren, lernte Landwirtschaft, zog in den Krieg, wurde schwer verletzt und floh aus der Gefangenschaft. 1949 erwarb er seine erste Leica IIIc. – ein Neubeginn auch für ihn. Er nannte sich Fotojournalist, war anfangs für die SPD tätig. Schon bald hatten seine Auftraggeber große Namen. Magazine wie „Der



Josef Heinrich Darchinger: „Wirtschaftswunder“. Darchinger, Frank und Honnef, Klaus (Hrsg.). Taschen-Verlag, 29,99 Euro.

Spiegel“ und „Die Zeit“ schickten ihn zu internationalen Konferenzen. Darchinger kam in der Welt herum. In dem prächtigen Fotoband liegt sein Fokus auf Deutschland. Berührend die fröhlichen Kinder und optimistischen Mütter, die häuslichen Szenen, die Ärmlichkeit einerseits und der beginnende Wohlstand andererseits. Man fuhr den ersten Käfer, rauchte Zigaretten und feierte entspannter Weihnachten. Die Frauen toupierten ihre Haare, und auf Norderney flanierte man auf der Strandpromenade. Die rauchenden Schloten des Ruhrgebiets und die ersten Nachkriegspolitiker stehen für den wackeren Aufbruch der Deutschen ins Wirtschaftswunder. So ist Darchingers fotografierte Zeit eine feine, erbauliche Lektion für jeden Bürger.